

Liebe Leserinnen und Leser,

War das eine andere Welt, in der Pater Adalbert gelebt hat? Er berichtet von seiner Kindheit und wenn ich lese, was die Kinder täglich zu arbeiten hatten und vergleiche, welche Aufgaben und Sorgen die Kinder heute haben, dann ...

- Geschirrspülmaschine, Mikrowelle, Fertigsuppen und smart home ... gab es nicht. Wirklich!
- Fragen Sie heute mal, was das bedeutet: Herd und Ofen schüren, Kleider auftrennen, Strümpfe stopfen, Hemden flicken, Wäsche bleichen, Weiden schneiden, Gänse abholen. Können Sie mit diesen Begriffen etwas anfangen?
- Selbstverwirklichung hatte eine andere Bedeutung als heute. Selbstbewusstsein ist wichtig und Selbständigkeit und Verantwortungsbewusstsein.

Gibt es heute noch Dankbarkeit? Auch so ein verstaubter Begriff.

- Ich hoffe, Sie mögen diese Seite.

Dann lesen Sie jede Woche etwas Neues aus der alten Zeit.

Ihre Pia Pichterich

Meine Kinderarbeiten

Pater Adalbert Ehrenfried in: „Barfuß auf dem Weg ins Paradies“, 1994

Das ganze Jahr über gab es bestimmte Samstagsarbeiten. Zum Beispiel, Schuhe für alle wixsen, die Schiefertafel reinigen, vor allem die Holzränder sollten sauber werden, die Gasse mit der Hälfte des Hofes war zu kehren.

Selbst am Sonntag hatte man keine Ruhe. Für den Vater mußte ich die Zeitung des Kriegervereins austragen und an den Türen kassieren.

Beliebt waren die kleinen Hausarbeiten: Tischdecken, Geschirr abtrocknen, den Herd und im Winter den Ofen schüren, die Bettflaschen füllen und verteilen, die Asche wegtragen, die im Kochtopf aufsteigenden Nudeln und Spätzle mit dem Sieb herausholen, gedörrte Bohnen und Erbsen „ausmachen“, Kaffee – natürlich Malzkaffee – rösten, die Äpfel im Keller auslesen und in die Küche tragen.

Am liebsten war ich beim Backen dabei. Ich durfte bei der Backfrau das Backen bestellen und Hefe holen, Reisigbüschel, Brotlaibe und Kuchen ins Backhaus fahren, beim Einschleppen der Laibe in den Ofen den Napf abnehmen und natürlich den ersten Kümmel- und Salz- oder Zuckerkuchen versuchen.

Beim Backen der Weihnachtsbrötchen war das Ausputzen der Teigschüssel schon ein Vorgeschmack von Weihnachten. Beim „Metzeln“ fiel sogar eine kleine Belohnung für das Austragen der Kesselbrühe ab. Gerne wurde der Speck zum Auslassen in kleine Würfel geschnitten und dann die Grieben versucht.

Gemütlich waren die Wintertage, wenn die Mutter oder eine der Schwestern sich mit Nähen oder Stricken beschäftigten. Mir oblag das Wollwickeln, Kleiderauftrennen und Knöpfesammeln.

Auch an den wöchentlichen Waschtagen war zu helfen: Wäsche zum Aufhängen zureichen, auf der Bleich-

wiese, wo jetzt das Gymnasium steht, an heißen Tagen die Wäsche mehrmals gießen und vor Diebstahl schützen.

Weniger gern half ich, wenn der Vater an Wintertagen in der Stube die Weiden schnitt. Dabei mußten die Ruten genau entsprechend der zum Binden der Büschel oder zum Heften der Weinstöcke nötigen Länge sortiert werden.

Auch das Kleinvieh machte Arbeit. In der warmen Jahreszeit waren die Gänse aus dem Gänsegarten an der Sulm abzuholen und daheim einzusperren. Regelmäßig waren der Hühner- und Gänse- und die beiden Schweineställe auszumisten. [...]

Rückblickend muß ich sagen: Wir wurden schon ordentlich zu Kleinarbeiten herangezogen, und ich bedauere dies keineswegs. Mäßige Hilfe bei einfachen und den Kindern zumutbaren Tätigkeiten schadet nicht. Solche Beschäftigungen sollen Eltern nicht nur entlasten, sie sind auch Hilfen zu einer gesunden Erziehung und zur Selbständigkeit, denn Kinder erfahren auf diese Art, daß wir Menschen aufeinander angewiesen und füreinander verantwortlich sind.

In der Familie und in der Gemeinschaft ist ja nichts schlimmer als Egoismus und falsch verstandene Selbstverwirklichung. Kleine Dienste erziehen zu Gewissenhaftigkeit, Ordnungsliebe und Pünktlichkeit, stärken das Verantwortungsbewusstsein und lehren, den Wert der Zeit zu schätzen. Wer bei seiner Tätigkeit schlampig ist, wird bald auch schlampig sich selbst gegenüber. Dann gilt: außen hui und innen pfui.

Ein guter Erzieher sagte mir: „Dankbarkeit ist das Fundament der Familie.“ Wer die Dienste der anderen an sich erfahren hat, der wird in Dankbarkeit auch für andere etwas tun wollen und können.